



Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit

Martinus <a Matre Dei>

Gedruckt zu Cölln, MDCXLII

Cap. VII. Diese Lehr wird mit frischen Exempeln befestigt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](#)

Nacht. Legre ihr selbsten das Todten-Kleid
an / bliebe mit verschlossenen Augen vnd
Mund 40. Stund lang / vnd entschließ si
süssiglich, daß es niemand mercket.

Wer dann die traurige Stimm mit den
hörichten Jungfräwen nicht hören wil:
Ich kenne euch nicht / vnd im Weid
nach seinem Tode nicht erfahren / daß ihm
die Himmel-pforten vor der Nasen zuge-
schlagen werde / der fahre an in die Schul zu
gehen / vnd lehrne bey Zeiten wol sterben / so
wird er ewiglich wol leben.

Das VII. Capittel.

Diese Lehr wird mit frischen Exempeln
bestätigt.

Ein etwan die vorige Exempel ist
alt / vnd darumb unglaublich wü-
ren / der mercke diese neue: Fran-
ciscus Borgia. der Societät Jesu
heiliger Priester / berühmbt an heiligem
Leben vnd hohem Geschlecht / pflegte zu sagen:
Wir Religiosen / die sich Gott ganz zu er-
gen ergeben / sollen täglich vier vnd zwan-

zig mal sterben / oder vns zum Tode bereiten /
damit wir auf deren Zahl seyen / von denen
der H. Paulus redet: Ihr seyt gestorben.
Von mir mag ich wol sagen: Ich sterbe
täglich. Also dieser Heilig.

Unser Ehrw. Pater Ioannes à Cruce,
Erster-Mann dieses unsers Reformirten
Carmeliter Ordens (dessen Canonization
wir täglich erwarten) hat diese edle Sterb-
Kunst wol erlehret / vnd trefflich gebrau-
chet. Dann ja sein ganz Leben ein städtische Ab-
tötung seines äussern vnd innern Men-
schen gewesen. Er war sein selbs eigener
Peiniger / vnd enkohne ihm alles / was seine
Sinn oder Willen hätte können befüstigen.
Was ihm in Worten oder Wercken hätte
zum Ruhm gedeyen können / bestesse er sich
abzuwenden / vnd war so tieff in die Kunst
gerathen / daß er auch täglich ihm selbst ein
starbe / vnd zu sterben begerete / wie seine
Schriften aufweisen / vnd bevorab diß sein
hizigs Gesang:

Oimmer lebend Flamm der Liebe
Wie brinnest du die Seel so tieff
Mit deinen jarten Stralen.

25

Doch

Doch ist nicht so schwärlich die Pein/
Wie die Welt-Funcken gewesen sehn/
Viel süßer sehnd zum hlen.
Jedoch bitt ich schaff mir ein End/
Damit ich kommen mög behend
In die himmlische Saalen.

Gleichwohl ist ihm diese Vorbereitung nicht
gnug gewesen: Dann als er von der letzten
Versammlung unsers Ordens anheimb kam/
me/rnd nun erlangt hatte/ was er von Gott
vielfaltig gebeiten / daß er möchte seines
Amtes enthebt/ ein Underthan vnder eines
anderen Gehorsamb sterben/ begab er sich al-
so bald in die Einöde Rupella genant / da-
selbsten er sich auff s new/ vnd zwar mit al-
lem Ernst zum Todt bereitete. Diz ist aus
einem Send-schreiben gnugsamb zu verste-
hen/ welches er an seiner Brüder einen ab-
gehen lassen / darin er meldet / wie seine ge-
wünschte Reise in Indien nunmehr ein Ei-
de genommen/ dann er forthin ein seigers
Indien suchen wolle / zu welcher Reise er
ansfange ihm gnugsame Weg-Zehrung zu
bereuen / wie er dann daelbst die grosse
Reichthumbe des himmlischen Indier-
Lands sein beschreiben ihet. Hat nun dieser
sphetiige vnd an allen Eugenden vor treff-
liche

liche Mann/ welcher so viele Jahr in dieser Schulen studirt/ gleichwohl von newen angefangen die Kunst zu erlehrnen/ wird Zweifels ohn so che Ubung/ ein trefflichs vnd nützlichs Werck seyn.

Auff solchen Fleiß hat ihm Gote auch ein sonderbaren Todt beschert/ nemlich den allerseitigsten. Weil nun sich viel wunderliche Ding dabey zugeragen/ haue ichs für gut/ solchen seinen letzten Hintritt auf dieser Welt für klich zu beschreiben/ damit der begierige Leser etwas von seinem Todt wisse/ der vielleicht noch nichs von seinem Lebent vernommen hat/ auch durch sein Exempel bewegt/ ihm diese Ubung besser lasse angelegen seyn.

In gesagter Einöde wird dieser H. Patriarch frant. weil nun an dem Ort alles manglete/ was zu seiner Hülff vonnöthens wird er gen Vbeda in unserm Convent geführt/ da er fast drey Monat lang zu Bett gelegen/ vnd viel Schmerzen ausgetan- den. Über den andern Tag genosse er des H. Sacraments mit lieblicher Beizerd. Acht Tage zuvor wusste er den Tag vnd Grund seiner Hinfahrt/ welche ihm ohn Zweif.

Zweifel die allerseligste Mutter Gottes
geoffenbaret/wie auff diesen seinen Worten
zu mercken: Gebenedeyet seyst du. Meine
Frau/weil dir es gefällig ist/dah
ich auff den Sambstag deinem Tag
von dieser Welt scheiden soll.

Nach diesem fragte er täglich/ was für
ein Tag wäre/schlug alles Zeitlich auff dem
Sinn/vnd bemühet sich mit dem Ewigen.
Der Doctor begriff ihm einsmals die Puls-
Ader/befand sie noch ein geringe Zeit zu seyn
zum Todt/ welches er ihm ansagte/ ab wel-
cher Botschafft er nicht allein sich gar nicht
ensachte/ sondern mit frölichem Angesicht/
diesen Vers auff dem Psalmen sprach:
Ich freue mich der Dinge/ so mir ge-
sagt seynd/Wir werden in das Haß
des Herzen gehen. Jetzt wird mir all mein
Schmerz leichier/vnd da man ihm das
h. Sacrament zur letzten Weeg-speiß an-
botte/sprach er: Es ist noch nicht Zeit/
ich werds schon sagen/wanns Zeit ist.
Vnd alle Tage fragte er/wie gelagi/ was
für ein Tag wäre/ da der Donnerstag her-
ben kommen/vnd nun Abend war/vmb die
Zeit/

Zeit/ da Christus mit den seinigen das letzte
Nachtmal gehalten/ begerte er solches auch/
vnd empfing es mit höchster Andacht vnd
schuldiger Danckfagung.

Weil nun die vmbstehende weltliche Her-
ren/ vnd seine bekante Freund (welche dahin
kommen vmb eines so hochheiligen Mannes
Abscheid zu zuwohnen) sahen daß er allge-
mach zum End nahete/ batten sie ihn fleiss-
ig/ wolle doch vergönnen/ daß ihnen etwas
von seinen Sachen zukame/ einer wolle das
Scapulier/ der ander das Bremier/ ein ana-
derer was anders zu seiner Gedächtniß hal-
ten. Er aber/ dem die Armut als ein Muc-
ter immer gelebet/ auch nichts mehr hatte/
als die H. Bibel/ hölzenes Kreuksbild/ vnd
ein papiern Bildlein/ antwortet ihnen mit
tieffer Demut seines Herzens: Ich bin
arm/ vnd hab nichts wegzugeben/ alles
ist meines Prelaten/ von dem mög-
htrs begahren.

Auff disß ließ er den Prior fordern/ be-
gehrte demütiglich Verzeihung von ihm
wegen erregter Beschwerden in wehrender
seiner Krankheit/ vnd dann auch daß er
vmb Gottes Lief willen ein altes Gewand

ihme lassen wolte seinen Leib darin zubegraben / welche seine Demut vnd Armut / alle umbstehende nicht wenig gerostet hat.

Am Freitag zu fruhe / welcher war S. Lucia^z Tag / fragte er widerumb als er pflegte / was ist dis für ein Tag ? vnd als man ihm geantwortet / es were Freitag / fragte er fort / hin nicht mehr was Tags / sonder was für ein Stund were / dis ertrieb er bis an den mittag / vnd als man ihm gesagt / es were ein Uhr / sprach er / Gott sey lob / diese Nacht werde ich die Metten im Himmel singen : Wiewol er nun die ganze Zeit seiner Schwachheit in Gott verzücket / verzehrt / er doch diese Nacht in solcher Andacht / mit grosser ruhe zugehanen Augen / die er doch etwan eröffnet / vnd das Kreuz-bild zur seiten stehend / lieblich anblieke. Vmb fünff Uhr fragte er abrma^l nach der Zeit / vnd sprach : O wie bin ich so glückselig / der ich ohn einige meine Verdienst im Himmel meine Metten ablesen werde !

Darauff begehrte er ihm den heiligen Dok zum lehren Kan pf^z gestorck zu werden / vnd batte alle vmb Verzeihung / da er irgendeine

nen:

nen oder dem andern mit bösem Exempel schädlich, oder in der Krankheit beschwerlich gewesen were. Sie aber begehrten von ihm den letzten Segen, denen er antwortet, dem Prelaten gebührt zu segnen, und nicht dem Underthanen, jedoch weil es P. Antonius de L E s v., im anfang der Reformation sein Mütgesell, jeho aber Prouincial, also haben wolte, erhube er seine schwache Hand, und gesegnet seine Brüder herziglich, mit solchen trostreichem und süßen Worten, daß wol zu spüren war, was für Freuden er in seinem Herzen empfinden thäte, wegen seines seligen Endes. Darauff ergriffe er das Kreuz, hielte die Augen zu und betete, zuweilen schwerte er das Bild in möglichsten an, truckte es an sich, und küssete ihm die Füß.

Da man ihm auff begehrten sagte, die Glock hatte acht geschlagen, sprach er missen: Ach wie ist mir noch so viel Zeit vbrig! Zu neun Uhr sage er, Noch drey Stund hab ich, ach mein hiebleiben, hat sich verlängert. Die Brüder hiesse er zur Ruhe gehen, mit versprechen, er wolte sie zu rechter Zeit wider fordern; aber:

aber die meisten liessen ihnen seinen seligen Todt lieber seyn / als ihre Ruhe / vnd blieben bey ihm. Vmb zehen hörte er ein Glöcklein vnd fragte was das bedeutet / da man ihm sagte es were ein Zeichen den Geistlichen Jungfräwen zur Mitten / sprach er: Ich werd sie mit der Allerheiligsten Jungfräwen im Himmel lesen / Und vnder anderm andachtige Gespräch zu der H. Gottes-gebärerin / sprach er auch also: Dir sey / O Himmelfögin / ewiges Lob vnd Dank / daß du mir so viel Gnad vnd Gunst bewiesen / daß ich auff den heiligen Samstag in Himmel bezussen werde.

Auff diß ergriffe er das Seil / welches über seinem Bein herab hing / vnd richte sich auff ohne hülff als ob er gesund were / sprechende: Gott sey gelobt / wie bin ich erleichtert. Da singe er an hizige Begrideren der Lieb zu erwecken / vnd ermahnet die beystehende zu psalliren / darzu sie willig waren / sprechend / er solle nur anfangen: also singe er den 50. Psalm Miserere, &c. fasst andachtig an / vnd hörte einen Vers mit ihnen

ihnen vmb den andern / vnd noch etliche andre Psalmen. Ein Pater vermeynete ihm angenehm zu seyn / wann er seiner Werck etlicher erinnert würde / die er zu Gottes Ehr gethan / vnd redet davon: aber der Mann Gottes stoppte mit den Fingern die Ohren zu / vnd sprach: O Pater, nicht sagt mir von meinen Verdiensten / sondern erinnert mich meiner begangenen Sünden / damit ich die beweine / dann ich habe deren sehr viel / leider / vnd nichts sie abzuwaschen / dann allein das Blut vnd Verdienst Christi meines gecrewigsten. Darauff legte er sich ein wenig nider / vnd hielte das Kreuz vor sich / erschwunge aber seinen Geist also zu Gott / das man kaum den Atem spüret.

Die eilfste Stund war da vnd ein Pater, der da meynet er schließe / sprach mit zimlicher Stim Deo gratias. Darauff er sagte: Allzeit ruhet ihr nur / Pater, ich schlaf nicht. Vmb halbe zwölff sprach er / jetzt kompt meine Stund / beruft die Brüder / welche dann bald kamen / vnd fingen an nach Gewonheit die Seel Gott zu befehlen / er aber

ber

ber hiesse sie still halten / vnd ihm etwas aus
dem Hohen-Lied Salomonis vorlesen / vnd
er selbst widerholet etliche Sprüch vnd
sprach : O der kostlichen Perlen ! Als
nun sein Stündlein herzu nahet / reichte er
einem nachstehenden Weltlichen das Kreuz
zuhalten / sträckte seine Hände vnder die Do-
cke / vnd legte seinen Körper sein ehrlich zu
rechte / nahme bald das Kreuz wider / vnd re-
dete solche Wort / die allen zu Trost kamen.
Es waren nicht allein die Religiosen zuge-
gen / sondern auch viel Weltliche / die seinen
letzen Abscheid von dieser Welt zu sehen be-
gehrten.

Unter dessen sehen etliche ein hellshet-
nende Kugel herab steigen / welche dermassen
Glanzete / daß von jhrem Schein drey vnd
zwanzig Kerzen / welche die Religiosen ha-
ten / verdunkelten. Dieser Glanz vmbgriff
seinen ganzen Leib / vnd sahe man ihn in mis-
sen mit Leib enhündet / vnd ganz in Gott
verzückt. Da gab man das Zeichen zur Men-
zen / vnd da er der Stund erinnert wurde /
eröffnete er seine Augen / schwete alle vmb-
stehende lieblich an / als ob er jhnen das letzte
Vale gebe / vnd sprach : Ich fahre in Himm-
mel

mel meine Metten zubetten / **H**err in
deine Händ befchle ich meinen Geist /
trückte das Creuz an den Mund / küsset die
Füß / vnd gab seine Seel auff / den 14. De-
cember auff ein Samstag im Jahr 1591.
seines Alters neun vnd vierzig Jahr / da er
drey vnd zwanzig Jahr in der Discalceaten
Orden gewesen. Und ist also dieser **H.** Man
Gottes eben auff die Zeit vnd Stund auf
diesem Jammerhal verschieden / welche er
zuvor gesagt / fast auff die weß / wie die **H.**
Schrift von Hohen-Priester Aaron redet.

Ab diesem Spectackel verwunderten sich
alle anwesende / wie er nemlich ohn einige
Abgang vnd Todten-kampff / mit vollem
Verstandt / bestendiger Reden / Gesicht vnd
Farbe / die doch seiner vnd schöner worden /
als da er gelebt / verschieden. Seinen Leib
hat er mit eignen Händen sein erbar gelegt
vnd componirt / vnd gabe ein sehr lieblichen
Geruch von sich / wie dann alles was ihm
zugehörte. Alle küsseten ihm seine Händ vnd
Füß / als einem Heiligen / was sie künken
haben daz er gebraucht / nahmen sie als hei-
lige Reliquien zu sich / so wol die Geistliche
als Weltliche. Einige beropften die Haar /
andere

andere schnitten die Nägel ab / verschoneten auch der Finger nicht. So bald als sein Todt in der Statt erschollen / ward ein solcher Zulauff des Volks / daß die Brüder gnug hatten abzuwehren / vnd künften kaum den Leichnam gebührlich zur Erden bestatte.

Dies ist nun der selige Abritt vnsers Groß-Vatters auf der Welt zum ewigen Leben / welcher keinen Begierden vnd der Welt immer abgestorben / vnd sich so fleißig zum Todt bereitet hat / damit er ewiglich möchte leben.

Der Durchleuchtigste Hochwürdigste Fürst vnd Herr Ioannes Alphonsus de Moscoso , junior zu Legion vnd Malaca Bischoff / nachmaln aber Erzbischoff zu Compostel / hat diese Kunst auch wol erkernet / vnd neben andern Geistlichen Übungen fleißig gebraucht. Alle Nacht pflegte er sein ganz Häufigesind mit einem Glöcklein ins Beichhaus zu berufen / da er mit gebogenen Knen die gemeine Litaney vnd bengefügte Gebetelein sprache / vnd sein Gewissen so scharpf erforschere / die Sünd bewepte / ob solte er also bald sterben / befahl sich also Gott / vnd sprach : Herz in de-

ne Händ befehle ich meinen Geist. Es ist der Mus so auf dieser Ubung herfleust/ nicht aufzu sprechen / vnd hat dieser Erzbischoff ohn zweifel dadurch die Gnad von Gott erwerben / daß er in so chen hohen Würden also demüttig / seine Schäfflein mit guter Lehr so wol gespeiset / sorgfältig heimgesucht / vor Schaden bewahret / die Bevölkern getröstet / die Armen ernähret / vnd das Amt eines getreuen Hirten wol versehen hat.

Daher ist auch geflossen die denckwürdige Antwort / welche er seinen Freunden geben / die ihm anlagen / da er noch zu Legion Bischöff war / er sollte sich bearbeiten / zu höherer Dignitet zugelangen / sprach er gut Apostolisch: Das einige / warhaffte / vnd gebührliche Mittel Ehr zuerlangen ist diß: Gottes Ehr / vnd was ihm gebührt zu befürdern / vnd seinem Amt gnug zuthun. Welches freylich alle Ehrsuchtige Menschen die nach hohen Dignitten trachten / wol solten in acht nehmen / vnd bedencken. Die Armut / welche in seiner Kleidung / im Haushwesen / in allen Dingen gespürte

gespürt worden / die vnbedeckten Wändt seines Gemach / die geringe anzahl seiner Diener / der schlechte Tisch / das geringe Bett / gerathle / die Freygebigkeit gegen die Armen / der reiche Zuschuß zu Gottseligen Werken (deren nur eins : nemlich das Collegium zu Compluto / auff die sibenzig tausende Ducaten gekostet) dann auch das ewig Gebett / vnd vnableßliche Gemeinschaff mit Gott / dß sag ich / seynd alle Früchten gewesen dieser Sterb-kunst / dadurch er ohn allen Zweifel erlangt / daß er nun / vnd in Ewigkeit bey Gott lebet.

Unser Brüder einer im Orden / genant F. Martinus de Martyribus , in der Welt aber Doctor Martinus Mirauete de Blan- cas , des Königreichs Aragon fiscalischer Aduocat / ein Edler / Hochgelehrter / jedoch an Tugenden weit reicherer Mann / hat diese Übung sehr hoch geachtet / vnd zu dem Ende ihm selbst ein Büchlein zugericht / welches er genent / Vorbereitung zum Todt / aus Dionysio Carthusiano , Thau- lero , Blosio , vnd andern zusammen gezo- gen / darauf er täglich sich des Todt's erin- nert. Durch dß Mittel hat er grosse Gnad/ vnd

und hohe vortreffliche Tugenden von Gott erlangt / welche er nicht allein in der Welt gebrauchen / sondern in vnserm Orden vermehren wollen. Viel Hindernissen lagen ihm im Weg / aber der H̄Erz verliehe ihm Mittel solche alle zu überwinden / ja seine liebste Gemah̄l zu gleichem Vorsatz zu bringen / deren ich allhie nur mit einem Wort gedencken muß. Sie war ein Tochter des obrissigen Richters im Königreich Aragonia I. D. Ximenez , ein Sohn des Bischoffs Terulensis Ximenez , Namens Eleonora jezo aber wird sie genent Mutter Eleonora de Misericordia mit einem seligen Namen / dann sie eben auff einen Tag mit ihrem Herrn in vnserm Orden samentlich den Geistlichen Habit empfangen / vnd lebt im Closter daß sie beyde erbarret haben zu Bilbiki in gresser Heiligkeit.

Bruder Martinus aber noch ein Ley / stiege schon in der Welt an ein münchisch Leben zu führen / trug ein rauhes Scapulie auff dem zarten Leib / welches er darnach mit einem H̄arinien-Kleid verwechslet / auch oft ein stechende Reuten umblegte / vnd sich oft heimlich aſo grimmig geißelte / daß sein

Heuſ.

Hauss-capellen mit Blut besprenget wurd.
 So steiff hat er die Mässigkeit gehalten/das
 er in zwanzig Jahren nimmer die gewöhn-
 liche Stund mit essen oder trincken vorkom-
 men / ob er wol grosse Gelegenheiten darin
 gehabt. Sein Mittag mal war schlecht das
 Nachtmal verrichtet er mit zwey oder drey
 Schnittlein Brots / nimmer flagt er über
 das Essen/vnd wann er vermerkte das sein
 Haussfrau dem Besind deswegen zuredete/
 tröstete er sie mit Scherz-worten vnd
 sprach: Ich muß ja ein frässiger Mann
 seyn / dem alles wol schmeckt. Glaubt mir
 mein liebe Frau/wenn wir das Koch-ampt
 solten verwalten / es würde wol viel übler
 abgehen. Den Geschmack der Speis ver-
 derbte er oft mit Senff / vnd quälte sich al-
 so den ganzen Tag über/nur seine Begierde
 zu zwingen. Durch keinen Fehler / der sei-
 nen Leib zu wider seyn können / ward er be-
 wegzt zum Zorn / sondern behielte in allem
 seine Sanftmuth. Dem Gebett war er
 mehr als gnug ab. Alle Tag höret er das
 Ampt der H. Mess / vnd lasse das grosse Of-
 ficium täglich. Alle Wochen beichte er vnd
 communicirte zweymal. Sechs oder sieben

Sum

Stunden enkoge er seinen Geschäftien des Morgens oder Abends / welche er täglich in Geistlicher Betrachtung / vnd innerlichem Gespräch mit Gott / von dem er so viel Gnaden erlangte / sehr andächtig zu bracht. In verachtung seiner selbst / vnd wahrer Demut war er vortrefflich / in Almosen geben sehr freygebig / wie solches so wol die Armen / als auch Ordens-Personen / vnd wir sonderlich genossen haben. Nach aufgespendetem äußerlichem Gut / opfferte er sich selbsten Gott dem HErrn zu einem süßen Geruch in vnserm Orden zu Cæsaraugusta , darüber sich dann die ganze Stadt verwundere.

Da stenge er erst den Geistlichen Kampff recht vnd mit ernst an / vnd ließ ihm nicht gnug seyn mit dem vielfältigen Sieg den er wider den Feind erlanget / vergasse was vergangen / vnd erstreckte sich mit dem H. Apostel / nach dem / was vornen war / daß ers ergreissen möchte / alsob er noch ein junger angehender Diener Gottes were / vnd nie im Geistlichen Rennplatz gelauffen hette. Darzu ihm dann seine erste Kunst die Vorbereitung / oder Betrach-

F

tung

tung des Todes sehr nützlich gewesen. Ein jeden Tag hielte er vor den lezte / an dem er möchte sterben / vnd seines Lebens vor dem strengen Richter Rechenschafft geben. Seine Sünd hatte er stets vor Augen / ob er solche gar nicht abgebüßet / oder einiges güt Werck verrichtet hett. Er nahme auch der Zeit gar eben war / damit er sie nützlich / vnd auff alle Gelegenheit in Geistlichen Reichthümben zu wuchern / anlegte.

Seinen Novitiat stenge er mit inbrüngstigen Eisser an / achtete für gering das Göttliche Gesetz / die Regeln / vnd andere Sakzungen / der Obern Befelch / vnd gemeine Gewohnheiten zu halten / Er wolle noch höher steigen Gott zugefallen / vnd seine sünden abzubüßen begabe er sich mit des Obern absonderlichem Erlaubnuß auff Fasten / Härin-fleid / Ketten tragen / auff wachen / geisseln / vnd andern Leibscastenungen / welche er dermassen angriffse vnd verrichtete / das andern oft die Zähre abliessen.

Er hatte keinen grössern Feind als sich selbst vnd die eigene Lieb / vnd wann ihm offtmals etwas ergeschichts vorkame / brach

te es ihm keinen Lusten / sondern vielmehr
Pein / vnd Betrübnuß. Nimmer hat man
an ihm gemerkt / daß er zur Ergeßlichkeit
seines Fleisches etwas begehrt hätte. Sei-
nes Standes / seiner Person / seines Al-
ters / seiner Gesundheit verschonet er mit
nichien. Was andern zur Speiß geben
ward / genosse er auch mit Lust / ob es schon
seiner Gesundheit schädlich / liesse auch nie
zu / daß man ihm was besonders vorsezete.
Wann ihm was gemangelt / hat er nicht
geklagt / nie hat er sich in etwas entschul-
diget / vnd ob er schon schwere vnd viel ding
leiden müsse / suchte er doch keine Freyheit /
damit ihm kein Verdienst erginge. Die
Krankheit hat ihn auch von nich:s kön-
nen abhalten: dann in dem alterhüigsten
Fieber / daran er gestorben / wolte er nicht
zulassen daß man ihm mit fühllem Wasser
erfrischere / sondern truge sein Creuz ohne
Trost / vnd hulffe Christo den bitteren
Kelch mit begierd aufzirincken.

Seine Zeit war ihm bekant etliche Ta-
ge vor seinem End / darzu er sich dann noch
eisseriger bereitete. Das Büchlein wel-
ches er zu dem End geschrieben / vnd auch

ein Verzeichnus seiner Sünden stellte er
dem Magistro der Moniken zu / ließe sich
mit allen heiligen Sacramenten verschenken /
vnd ob er wol allen mit scheinbare Eugen-
den / vnd gutern Exempel vorgelenchet /
Begehrte er doch seiner gegebener Erge-
nus wegen von allen verzeihung / vnd gab
also mit wunderlicher Ruhe / Frieden / vñ
Ziuersicht seine heilige tugendreiche Seele
auff / den 25. Augusti 1603.

Es wollen etliche sagen / zwar glaub-
würdige Männer / daß kurk vor seinem
Tode etliche schöne Vögel auff seinem
Bettlein sich hetten sehen lassen welche oh-
ne zweifel Engel gewesen / die seine Seele
in Himmel geführet haben / da er nun mit
allen Auferwehlten sich / wie wir trößlich
hoffen / erfrewet in Ewigkeit. Ein fleissi-
ger Kauffmann ist er gewesen / dann in
Kurker Zeit hat er viel gewonnen / vnd /
wiewol er bald gestorben / hat er doch
viel Zeit erfüllt.

Dieweil ich an unsers H. Ordens Per-
sonen gerathen / kan ich nicht umbgehen
auch etwas zuschreiben von dem wunder-
thätigen vnd weiberühmten Batter Do-
mi-

minico à IESV-MARIA, der ein Mann gewesen voller Zierd vnd Gnaden / welchen der Hochselige P. Ioannes à IESV-MARIA mit diesen Namen ehret : Er ist Gott seinem HErrn vnd den Menschen beliebt. Gott zwar, dieweil er ihn mit so viel himmlischer Gaben vnd Gnaden / mit heimlichen Offenbarungen / mit vielen Wunderwercken begnadet ; Den Menschen aber / als nemlich Paulo V. Gregorio X V. Urbano VIII. Römischen Päbsten / den Königen in Hispanien / Frankreich / Ungern / den Fürsten in Lothringen / Bayern / Hesurien / vnd vielen andern / die ihn in hohen werth vnd ehren seiner Heiligkeit wegen / gehalten haben. Dß hat ihm auf Gottes Befelch / geweissaget ein Pater auf der Franciscaner Religion / ein heiliger vnd Geistreicher Mann / Nicolaus Factor mit Namen vier Monat vor seinem Todt / mit diesen Worten : Die Hand Gottes wird über dir gesehen / vnd die Kraft seines Worts von deiner Zungen gehöre werden / vnd wird dir den Geist der

Weissagung gebē. Mit blosser hand
aufflegung wirstu die Kranken heil-
ten / mit Krafft deines Gebetts die
Todten erwecken : Deine Kleider
werden für vnd nach deinem Todt
viel Wunderwerck thun. Ja es hat
mir auch Gott gesagt / er wolle dich in
der ganzen Welt berühmt machen.
Ob du nun begehrest verborgen zu
bleiben / wird er dich doch herfür zie-
hen / vnd machen daß dich alle suchen
zu seiner Göttlichen Ehr / vnd des
Nächsten Nutzen. Dann du wirst ihm
so viel Seelen gewinnen / daß die
Creaturen bekennen müssen / daß Gott
in dir sey.

Dieser so grosse vnd heilige Mann hat
sich eben auch in vnserer Kunst wol zuster-
ben geübt / zwar durch sein ganzes Leben
allzeit / jedoch in den letzten Jahren am mei-
sten / vnd damit er die Betrachtung des
Todts besser zu Herzen fasset / pflegte er in
einem alten Kasten / gleich einem Todten-
sarch zu ruhen. Ja von ganzem Herzen
hatte

batte er Gott vnd seine Obern / daß er in einer Wüsten / deren zum wenigsten eine in jeder Provinz unsers Ordens ist / möchte sein vbrig's Leben hinbringen / Buß thun / vnd zu einem seligen Abscheid bereiten / möchte aber solche Gnad nicht erhalten / welches er dann seinen sünden demütig zugemessen hat. Jedoch versuchte er noch einen Gang in der allgemeinen Versammlung unsers Ordens / die anno 1626. zu Lodano gehalten worden / von welcher Statt nicht weit gelegen ein solche Einöde / darumb er von ihrer Bäpstlicher Heiligkeit begehrt den Rest seines Lebens alda zu enden / vnd brauchte den Cardinal Melino zum Vorbieter / aber es ward ihm abgeschlagen / mußte also in der Statt Rom vollbringen / daß er verhofft hatte in der Wüsten besser zu thun. Damit er aber in dieser seiner Todis-bereitung ihm nicht allein dienete / hat er eine Gottselige/ nützbare vnd Geistliche Gesellschaft erdacht / welche zu vieler anderer Lieb vnd Seelen-heil sollte gedenken / die daß auch vom Pabst Gregorio XV. con-

fürmirt, bestettiger / vnd mit reichem Ablass
begnadet / deren fürnembstes End vnd
Ziel / daß nemlich alle in Christlicher Lieb
vereiniget / für einander täglich vmb ein
seligen Todt bitten sollen / welches ihme so
wol gelungen / daß ich auf gewissen Br/
sachen nicht vnderlassen kan / diesen seinen
Hinritt auf dieser Welt zu beschreiben.

**Kurze Beschreibung des selig-
sten Todes des hochseligen Vatters
Dominici à IESV MARIA, welcher an-
no 1520. in der Schlacht zu Prag auf
dem Weissen Berg gewesen / vnd / nach
empfangener Offenbarung von Gott/
den Kriegs-Obristen den weltbe-
rühmten Sieg vorge-
sagt hat.**

Ferdinandus II. Erwöhnter Römi-
scher Reyser / hatte bey Ihrer Päbstl.
Heil. nun in die sechs Jahr angehalten
umb jetztgedachten Pater (welchen er in
wiglich liebie / wegen vieler vnd wichtiger
Br'sachen / am meisten aber wegen erhal-
tenes Siegs durch seine Vorbit / bey der
Wo

Boheimischer Haupt-Stadt Prag auff
dem Weissen-Berg da sich alle Reyer des
Römischen Reichs zusammen rottires/
gänzliches Willens ihrer Majestät dem
noch ohnlängst überreichten Scepter vnd
Kron des Deutschen Kaiserthums zu-
führen) aber Ihre Heiligkeit wolte ihm
in Deutschlandt zuziehen gar nicht erlaubt/
wegen gemeines Nutzen des Römi-
schen Volks vnd der Kirchen / welcher
von dieses Manns Gegenwart vielfältig
erwartet wurde: Dann was er zu Rom
aufrichtet / kan man gnugsam spüren/
aus folgenden Worten/ welche Ihr Hei-
ligkeit zu ihm gesprochen / als er zum Ge-
neral Definitorio zuverreisen sich fertig
machte: Es gefällt uns dieser dein Ab-
zug gar nicht. Dann was wird in
deinem abwesen thun die heilige Ver-
sammlung von Fortpflanzung des
Glaubens? was das Haus der Büs-
senden / was werden thun die Armen
der ganzen Statt? Weil aber der Ken-
ner nicht nachliesse / vnd nicht allein seinen
Trost/ sondern auch den Nutzen der gane-

zen Kirchen in Deutschland vorwandet
bevorab daß er ihm zum Frieden in Italia
sehr würde nützlich seyn / ergabe Päpstl.
Heil. ihren Willen darzu / vnd erlaubt ihm
fortzuziehen. Nach erlangter Benediction
begab er sich auff den Weg nach Deutsch-
land / im aufgang des Weinmonats im
Jahr 1629. Was er auff der Reiß für
Schmerzen aufgestanden / ist nicht zuza-
gen / doch wol zu denken / s'intemal das Al-
ter an sich selbst ein Krankheit / zu welcher
ein Geschwulst geschlagen / die ihm allen
Appetit zum essen benommen / vnd war
er ohne das wegen offterlittener Krank-
heit eines abgemattet Leibs / darumb ihm
dann ein solche Reiß sehr schwer fiel.

Den 22. gesagtes Monats kame er
gehn Wien / vnd waren Ihre Majestät
eben auff der Jagt / so bald sie seine An-
kunft vernommen / wünschien sie durch
schreiben ihm Glück der lang erwarteten
Ankunft / am 24. Tag ist die Keyserin
wider nach Wien kommen vnd ehe sie sich
nach Hoff begeben / hat sie den Pater im
Closter begrüßt / vnd angekündigt / daß
der Keyser vnd König in Ungern auch
bald

halb folgen würden / welche danit auch nie lang aufzblieben: ihnen ist der Pater auff der Strassen entgegen gangen / welchen der Reyser dreymal freundlich umbfan- gen / vnd mit ihm in seine Zell getreten / al- da sie vertrâwlich vnd viel miteinander geredet.

Auff das aber Ihre Kays. Majest. sei- nes Gesprächs desto öffter vnd freyer kön- te genießen: verschaffte sie dem Pater im- Pallast ein Zimmer; ob nun wol ihm seine arme Zelle were lieber gewesen / musste er sich doch in so hohen Willen schicken / da- mit die Geschäftten / wegen der er von Rom in Deutschland abgefertiger / desto besser vnd schleuniger möchten vernichtet werden / zohne also den Mittwoch nach dem ersten Sonntag des Advents in Pallast. Alda besuchten ihn Ihre Reyserl. Majest. täglich / deren Gespräch gemeinlich ein- oder mehr Stund gewehret / betreffend sei- ner Seelen Heyl / die Geschäftten des Reichs / der Catholischen Religion / des gemeinen Friedens / vnd anderer dergle- chen. Es besuchten ihn auch gar oft die Reyserin / König in Bngern / Erzherzog.

und Princessinnen welche alle gewöhnlich
seinem heiligen Ampt der Messe bewoh-
neten. Sie haben auch sampt vielen an-
dern Fürsten und Herren das heilige Sac-
culier vnser lieben Fräwen vom Berg
Carmel auf seiner eigner hand empfangen.

Als er auff Weihnachten mit ihnen
von diesem hochheiligen Geheimniss ein
Gespräch hielte / vnd der Wort gedachte
wie MARIA die Mutter ihr liebes Kind
in Windeln eingewickelt / ward er im Geist
enzücket / dessen sich dann die Zuhörer
höchlich verwunderten / vnd Ihre Keyserl.
Majest. selbsten trat hinzu / zupfte ihn
mit dem Kleid / aber umbsonst / bis sein So-
cius das gewöhnliche Mittel brauchte /
vnd in Krafft des Gehorsambs ihm befah-
le zu sich zu kommen / welches dann alsbald
geschahe / vnd der Pater erseufzete vnd
schrye : O vnendliche Güte ! O vn-
endliche Liebe Gottes ! Über diß ver-
wunderten sich noch mehr die gegenwärti-
ge / bevorab Ihre Keyserl. Majest. ab der
Krafft des Gehorsambs / vnd sprach : O
welche Krafft / welches Verdienst hat
der Gehorsamb !

Abw.

Aber der gute Pater nahme an seiner
Gesundheit täglich ab welches Ihre Käy-
serliche Majestät sehr befümmert / vnd tru-
ge mehr Sorg für ihn / als für sich selbst /
verordnet ihm zwar sein n Doctor / aber
er sage öffentlich / was ihm bewußt / daß
ihm kein Arzt helfen würde / als der Him-
lische / doch wolte er Kaiserlicher Majestät
zu lieb / auch die ijdischen versuchen / vnd
da er merckte wie nach gepfrüßtem Puls /
der Doctor sich schweie die Gefahr anzu-
künden / sprach er : Nicht forchtet euch /
mir meinen Todt zu melden / dann es
wird mir keine Botschafft frölicher
vnd gewünschter vorkommen / als
daß man mich zu meinem Gott vnd
Herrn weise. Dann ich hoffe durch
die Verdiensten Christi selig zu wer-
den: Mein Testament ist schon ge-
macht / meinem Schöpffer die Seel-
den Leib aber verschaffe ich den Wölfs-
sen / (deren etliche damals zu Hoff aufer-
hasten wurden) es wäre dann daß Ihr
ein grossere Liebe mir erweisen woltet /

so werffet ihn irgend in ein Ecke der Kirchen/ daß mich alle Auf- vnd Ein- gehende mit Weyh-Wasser besprengen. Ich gesegne nun meine grossere vnd viel geliebte Kinder/ (also nente er den Käyser vnd Käyserin / sampt den jungen Prinzen) vnd beschliesse hiemit mein Testament. Dß hörte einer auf den Kämmerlingen/ vnd wolte geschwind hinlauffen/ vnd es Ihrer Käyserl. Majest. ankünden, da fragt ihn P. Alexäder à Iesu-Maria, ob er dß ernstlich geredt / vnd ja dem Todi nahete ? Er aber antwortet: Befümmert euch nicht / ich werd euch ermahnen, wann die Zeit kommt. Dessen will ich euch versichern. So werdet ihr dann/ (sprach sein Gesell) ohn vorgehende Er- mahnung nicht von uns scheiden. Darauff er antwortet: Ja freylich/ ich will euch ermahnen.

Auff Mariæ Euchtmess laß er mit schwachem Leib / aber mit starkem Herzen vnd Geist das H. Amt / vnd begab sich bald wider zur Ruhe. Des Abends kame der Doctor / vnd erkennet/ daß er den Mor- g. 111

gen nicht wol natürlicher weis erreichen
würd: Er aber wußte seine Zeit besser / ließ
sich doch auf vieler begeren mit dem H.
Sacrament abermahl versehen / bey wel-
chem Ihre Kaiserliche Majest vnd Soh-
ne sich auch befandten. Mit grossem Eis-
fer wolte er sich auffmachen / aber die
Schwachheit des Leibs ließ es nicht zu/
kehrte sich derhalben zum Altar / vnd
sprach mit laue- vnd gesunder Stimme:
O wie groß ist die Liebe meines
Schöpfers gegen seine Creatur / daß
er meiner noch gedenkt! Gelobt seyst
du Herr in Ewigkeit. Deine Barm-
herzigkeit will ich ewiglich singen /
in Ewigkeit will ichs singen / sprach
er / vnd widerholte es mit heller Stimme
zu mehrmaln. Darnach sprach er abermahl:
O unendliche Liebe / der du so viel
Bluts zur Achten meiner armen
Seelen vergossen hast! Gelobt seyst
du in Ewigkeit. Darauff erweckte er in
sich Übungen der Liebe / Hoffnung / Rettung /
vnd dergleichen / mit Auferbawung vnd
Trost der Umbstehenden / vnd empfeng
also

also das h. Sacrament. Was aber Ihm
Käyserliche Majestät von seiner Heiligkeit
gehalten / ist damals der ganzen Welt au-
genscheinlich fundbar worden / in dem er
das Gefäß der Ablution / auf den Händen
seines Mit-Gesellens entnahme / vnd dem
Kranken / wider seinen Willen / kniend
demütiglich darreicht: Dessen sich der Pa-
ter auffs allerhöchste bedankte / vnd fleiß-
ig bat / daß man ihn allein lassen soll / mit
seinem Herrn vnd Gott zu sprechen / wel-
ches er mit vielen Seuffzen gethan.

Den 3. Februarij eröffnete er einen
Brieff / welcher ihm vom General Thalli
zukommen / darin das Tämmerelein vnd Elend
vermeldet war / mit dem die Catholischen
vom Feind geplagt wurden. : Und was
sonsten mehr darin begriffen / hat der Käy-
ser selbsten gelesen / vnd eben der Meinung
sich erzeigt / wie Ihre Excellenz Thalli ge-
wünscht / daß nemlich Fried möchte ge-
troffen werden / vnd sprach: Wofern mei-
ne Diener kein Mittel zur friedlichen
Composition erfinden können / will ich
mir selbsten Weig vnd Mittel machen.
Auch ward gedachter General von beiden

gelobt / vnd hoch gehalten / insonderheit
weil er der hochgelebten Jungfrauen Ma-
ria mit Andacht zugethan / vnd wünschte
Ihre Kaiserliche Majest. viele dergleichen
Obristen. Darauff sie gerathen auff ein
freundliches Gespräch von unsfern ersten
Patribus, vnd Vorfahren / von welchen
der Pater erzehlte / wie sie so begirlich den
Todt wünschten / vnd dagegen so heftig-
lich sich betrübtten ab der geringsten Auff-
schiebung.

Am vierdten dieses / ward er auf Rache
der Aerzten / welche darfür hielten / er wür-
de allgemein hinscheiden / von unsfern
Ehrw. P. Prouincial mit der Lekten-De-
lung versehen / daben sich Ihre Majestäten
alle / beneben Herrn Cardinaln Palotto
vnd Harrach / sampt etlichen Fürsten vnd
vielen Hoff-Junckern befunden.

Ein solcher Zulauff aber war da / den
lebten Segen zu begeren / das man nichts
mehr vom ihm höret / als **Gesegne euch
Gott / Gesegne euch Gott.**

Am fünften / sechsten vnd siebenden
Tag redete er nichts. Am achten kam er
wider zu sich selbst / vnd sprach zu seinem
Ge-

Gesellen / Pater , ich lebe noch. Bald ersaher einen Kämmerling des Käyfers / vnd sprach zu ihm / Ich wolte / ihr gienget zum Käyfer / vnd sagte ihm meine gebührende Er vnd Gruß / welchen Ihre Majest. freundlich angenommen / vnd von stund an sampt der Käyferin vnd König in Ungern ihn besucht / welche er mit seinem eifserigen vnd geistlichen Gespräch nicht ein wenig ergezt. Zu mercken aber ist / daß damals vnd jederzeit mit entdecktem Haupt Ihre Käyferliche Majestät den Kranken anredeten. Nach Ihrem Abtritt fienget an gar abzunehmen. Da frage ihn der Ehrw. P. Prouincial , ob er an dieser Krankheit würde sterben / welches er bejahet: Gienge auch also bald an dem ganzen Orden allen Provinzen / vnd in Deutschland den Klöstern / auch denen so noch solten gestiftet werden / den letzten Segen zu geben. Absonderlich auch Ihre Durch. Erz-Herzog Leopoldo , dem Bayer Fürsten / dem Fürsten von Auria , Mafensi . vnd Cardinal Borgia , sampt andern vielen / die ihm im Leben lieb gewesen.

In dem kompt abermahl Ihre Käyferliche

liche Majestät / auff welche der Pater geschwind seine Augen warff / vnd sprach: Gott sey Lob vnd Dank / daß ich ewiges Angesichts noch einmal geniesse. Es muß einmal gescheiden vnd vereiset seyn / wo Gott hin will. Meine allerliebste Söhne muß ich verlassen / die ich sehr geliebt / vnd in Ewigkeit lieben will. Von meinem allerliebsten Kaiser muß ich abscheiden / doch will ich seiner allzeit gedencken / nimmer will ich seiner vergessen: Weil es dann Gott also gefällt / so scheide ich gern. Der Fried sey mit euch / gesegne euch Gott / bleibt in Ewigkeit gesegnet. Unter diesen Worten umbstieng er den Kaiser vnd seine Söhne gar oft / vnd sprach zu ihnen: O. fromme Kinder / seyt erschlich vom Herren gesegnet / darnaß seyt Euerem Vatter gehorsam / Gott bewahre Euch / vnd Ihr Euren Vatter.

Mit solchen Worten bewegte er alle zum weinen / vnd kunte sich Ihre Majest. selbß

Kunst-Kammerlein
selbs nicht bezwingen / in Erwegung das
er ein solchen Vatter so bald verlieren sollte.
Desgleichen bekennete öffentlich der hoch-
selige Pater, daß er keinen in der ganzen
Welt also liebte vnd hoch schätzte / als wit
Ihre Majestät / dem er auch den Frieden
herzlich befohlen / vnd nachdem die andern
abgetreten / thäte er noch ein halbe Stund
mit Ihrer Majestät sprechen / wovon aber
ist vnbewust. Herzlich erfreute er sich /
(wie auch unsere selige Mutter Theresia,)
daß er ein Sohn der Kirchen / vnd solcher
Krankheit sterben sollte / die ihn im Werk
des Friedens vnd Versöhnung der Christ-
lichen Fürsten / hätte angegriffen : so beg-
rig war er zum Frieden / daß ihm Tag vnd
Nacht fränckte der Zwyspalt der Fürsten
vnd Potentaten / vnd entgegen heftiglich
erfreute die geringste Hoffnung des Friedens /
also daß die Kaiserin zusagen pflegte:
Wann der Kaiser P. Dominicum
wolte gesund haben / müste er Frieden
schaffen.

Gegen Abend begert er ihrt vorzulesen
die Gebete der Sterbenden / mit welchen
man / Catholicischem Brauch nach / die hin-
fahrt

fahrende Seel GODDE pflegt zu befehlen/
welches dann dir Ehrw. P. Prouincial
in bensynn Räyserl. Majest. Königs in
Ungern/ eilicher Cardinäln vnd Fürsten
geihan. Nach einer kurzen Zeit fragt ihn
Ihre Majestät: Wie stehts vmb shre
Ehrwürde? Welchem er antwortete:
Wol. Gott hat newe Mittel mir ver-
schafft zu leiden. Der Räyser fragte:
Wo schmerzt es ihn am meistens? Am
ganzem Leib, sprach er. Ich muß rin-
gen wie der Patriarch Jacob / vnd
verhoffe / es werde wol gelingen.
Vnd als Ihre Majestät fragte/ wie das
zu verstehen wäre / sprach er: Ihr wer-
dets sehen: Die Güte des Herrn ers-
scheinen daran/ daß wir nicht verdor-
ben seynd/ doch wird alles zu grösserer
Ehr Gottes gereichen. Gestorben bin
ich noch nicht / wird aber viel leiden
müssen / vnd will seine Barmherzig-
keit singen in Ewigkeit. Weil aber
Ihre Majestät besorgte / er möchte mit
viel Reden ihm beschwärlich seyn / nahme

Er

Er den Abschied / vnd befahle ihm (auß ertheilte von Ihrer Päblicher Heiligkeit Vollmacht) ein leinen Underwandt anzulegen / aber die ganze Zeit seiner Krankheit wolte er keine Leilachen zulassen.

Am achten Tage der Reinigung Mariæ, welcher auff ein Samstag den 9. Hornung gefallen / ward er so matt, dazer kaum reden kunte : Und da ihn Kaiser Majest. fragte / wie ihm wäre / sprach er: Wol: Bereit zu des Herrn Willen. Weil aber P. Provincial sahe, daß sein Ecclifix / welches er sonst stäglich zu tragen / bey sich hatte / damals nicht vorhanden / fragte er / wo es wäre. Darauff er antwortet : Ich hab / wie wol wurdig / in mitten meines Herzens. Und da man's ihm darreicht / vnd wider vngesehr entstele / sagt er mit traurigem Gesicht : Ach beraubt mich meines Herrn Christi nicht. Da begerte er allein zu seyn / vnd mit verdeckten Finstern genosse er etwan ein par Stund des himmlischen Liechts / wie folgends wird erklär werden.

Nach

Nach Mittag widerumb / seines Ge-
brauchs nach / besuchten ihn Ihre Majes-
tät / Welche nach dem sie ersehen / daß ihm
das brennende Liecht zu hart in die Augen
schiene / fragt er / ob ihm der Glanz nicht
ungelegen wäre? Gar nicht / sprach er /
dān ich hab ein flärers Liecht gesehen /
dardurch ich wunderlich bin erfrewet
worden. Ein himmlisch Liecht / ein
edles Liecht / solchen Schein / solchen
Glanz / solchen Trost. Vielleicht /
fragt der Käyser / habt ihr gesehen die
allerheiligste Jungfraw? Freylich ja /
antwortet er / vnd wie sie ihr Kindlein
auff den Armen gehabt / davon ich
höchlich bin erfrewet worden. Ge-
lobt vnd geehret sey Gott in Ewig-
keit. Ach welchen Glanz! ach welche
Zierd! Wo kompt mir Sünder her /
daß die Mutter des HErrn zu mir
kommen? O selige Botschafft / O
selige Stund! O Tag aller Tage!
O Jungfraw / wann / wann wird der
Tag seyn? Ich bin zu frieden / wol

zu frieden bin ich. O selige Botschafft!
Vnd als sein Gesell jhn fragte / was dñs
für eine Botschafft wäre / gab er zur Ant-
wort : O getreue Jungfraw / wohet
kompt mir dñs? O selige Botschafft.
Ich gehe hin / meine Fraw / meine
Mutter zusehen. Wir werden gehen/
wir werden gehen / wir werden sehen/
sehen werden wir. Gelobt sey Gott
in Ewigkeit. Mit der gleichen Jubel
brachte er fast den ganzen Tag zu / ohn
was ihm davon die frembde ankommende
Leuth enhzohen / die seines Segens beger-
ten. Man fragte jhn auch / ob man seinen
Zustand solte Ihrer Hochheit Cardinaln
Elesel Bischoffen zu Wien anzeigen / vnd
von ihm den gewöhnlichen Segen oder
Indulgenz begeren / war er dessen zu frie-
den. Darauff dann zween auf den Unsern
geschickt / vnd von Ihrer Hochheit / als
wie von einem sonderlichen Freund ge-
schickte / freundlich empfangen / vnd den
Gruß / den sse von dem seligen Pater ge-
bracht / widerumb von seiner wegen schul-
diglich anzumelden / mit vorgeben / Er be-
dürffte

Dürffe viel mehr seiner Benediction/wölle
Ihm doch von Herzen den Segen/vnd so-
Viel er vermöchte / Ablafß mittheilen.
Der Pater aber stenge an sehr vbel sich zu
befinden/ vnd wolten viele vermeinen/ er
würde mit dem Tag sein End nehmen/
vnd wann wir menschlicher weiß davon
reden solten/ starb auch damaln sein Leib:
Dann gegen Abend segnete er die Uimb-
ständen zweymahl / wandte sich auff eine
Seite/ vnd geriethe in einen sehr tieffen
Schlaff oder Verzückung / die ihm das
Gesicht / Gehör vnd Rede benahm: ohn
das Angesicht bliebe in einem Wesen/ auf
dem man kunte abnehmen / daß er noch
lebte. Sieben Tage lag er also/etliche ver-
meinen/er wäre verzückt in Gott/ andere
hieltens für ein vbernatürlichen sonder-
baren Zufall/andere aber/daß es das Rin-
gen wäre/davon er oben geredt hätte.

Am Samstag den 16. Hornung nach
zehn Uhren des Abends / eröffnete er sei-
ne Augen/ blickte die Uimbstehende/ in son-
derheit die Königliche Personen nach ein-
ander an / als wolle er Urlaub abzuschlie-
ßen von ihnen nehmen/ verschloß sie aber

G

bald

halb wider, vnd gab seine tugent-reiche
Seel in die Hände des Herrn. Den Käy-
ser schmerzte dieser Tode nicht weniger/
(wie er selbs gesagt) als das Ableiben sei-
ner Eltern. Noch dieselbige Nacht ward
er mit newem geistlichen Habit bekleidet/
dieweil den alten sampf dem Stecken vnd
Schuh, sich Ihre Majestät vor Reliquien
auff zu halten befahle. Darauff man ihn
in die Käyserliche Capell truge, damit er
daselbst durch zwey grosse Fenster von
männiglichen künfte gesehen werden. Es
war aber dem Volk mit dem sehen nicht
gnug, brachen die Thür auff, drungen
mit Gewalt hinein, den heiligen Körper zu
berühren.

Sontags frühe würdiget sich Ihre
Käyserliche Majestät, ihm mit tieffer De-
mut die Händ vnd Fuß zu küssem, welchem
Exempel die andere Fürsten vnd Herrn
nachgefolt. Den Montag sunge man
zwo Messen, eine für die Todten, die andere
von unsrer L. Fräwen. Gegen Abend truge
man den H. Leichnam in unsrer Kloster zu
Wien, mit solchem Pomp, daß auch die
Begräbniß Käysers Matthiae Christi
milt

miltesten Gedächtniß / wie Cardinal Elesel selbst bezeugt hat / sie nicht vbertroffen. Alle Glocken in der Statt ließen sich hören. Die Ordens-Personen giengen ihrer Würden nach einander / darauff folgt die Clerisy vnd Kaiserliche Music traurig singend / vnd frölich traurende. Nach diesen giengen vnsers Ordens Geistliche / deren acht den H. Leichnam trugen / welchen zwölff Edel-Knaben mit brennenden Wind-Liechtern vnd Fackeln fürgiengen / denen folgte die Kaiserliche Leib-Guardia / vnd Geheime-Räthe / samt dem Adel vnd gresser Mänge Volks / als ob alle Inwohner der ganzen Statt zusammen kommen wären. Ihre Majestäten erwarteten der Leich in vnserm Kloster / alda sie verblieben / bis das Urteil der Abgestorbenen samt der Begräbniß vollbracht worden.

Folgenden Tags seynd wiederumb zwei Messen gehalten / deren eine der Bischoff / die ander der Ungerische Canzler gesungen. Darauff predigte ein Pater der Societät Jesu. Der Leib ward am Abend zur Rechten des Altars in vnsrer Frauen Capell begraben / welcher nach eilichen Jahren

ren unverwesen gefunden worden. Und also ist erfüllt / was er lang zuvor Ihrer Fürstlichen Gnaden von Eggenberg gesagt / daß nemlich seine Gebein würden in Deutschland ruhen.

Was für Wunderwerk vermittels seiner heiligen Reliquien vnd Vorbitt sich damals zugetragen / vnd noch täglich geschehen / ist meines Thuns noch Willens nicht zu erzählen: der ich nur etlicher Heiligen Todt / die sich durch stähte Übung bereitet / kürzlich anzeigen wollen. Auf diesem haben jezo die Religiosen vnd Geistliche etliche Exempel / wollen den Weltlichen auch dergleichen vorlegen / damit man verstehe / daß diese Kunst / Wohl zu sterben / allen vonnöthen / daß alle billig in diese Schul gehen sollen / wollen sie anders selig werden.

Das